

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1823

14.2.1823 (No. 45)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 45.

Freitag, den 14. Februar

1823.

Frankreich. (Adresse der Deputirtenkammer an den König.) — Niederlande. — Spanien. — Türkei. — Verschiedenes.

Frankreich.

Paris, den 9. Febr. Um 2 Uhr hatte heute die große Revue statt. Es waren zwei französische und ein Schweizerregiment von der Garde in dem Hofe des Palais aufgestellt. Sie defilirten vor den Prinzen, Monseigneur und dem Herzog von Angoulême, unter dem Rufe, es lebe der König! — Abends 8 Uhr empfing der König im Thronsaale die große Deputation der Kammer der Abgeordneten aus den Departements, welche beauftragt war, die in der Kammer vorlesene Adresse Sr. Maj. zu überreichen. Die Deputation wurde durch die Oberhofmeister Marquis von Dreux-Breze und Marquis von Rochefort und durch die Ceremonienmeister Baron von St. Felix und Grafen von la Roche-Bouffreau geführt, und durch den ersten Oberhofmeister vorgestellt. Der Präsident der Kammer der Abgeordneten, Hr. Navis, verlas vor Sr. Maj. die Adresse, folgenden wörtlichen Inhalts: „Sire! Mit einem immer lebhafteren Gefühl des Dankbarkeit und der Liebe legen Ihre getreuen Unterthanen, die Abgeordneten der Departements, die Ausdrücke ihrer Huldigung und ihrer Verehrung zu den Füßen des Thrones. Die Nothwendigkeit der regulären Abgabenvorrichtung machte uns zur Pflicht, der Aufforderung Ew. M. mit Bereitwilligkeit entgegen zu kommen. Die Zufriedenheit des Königs und das allgemeine Wohl sind unsere Belohnung. Unter einer festen und väterlichen Regierung konnte der innere Zustand des Königreichs sich nur verbessern. Die Weisheit und Festigkeit der Obrigkeit, die Rechtlichkeit der Geschwornen, deren Gewissen sich durch nichts erschüttern ließ, haben die Komplotte vereitelt; und die Faktionsmänner haben vor der Gerechtigkeit alle Hoffnung der Straflosigkeit verloren. Sire, es war dem allerdürftigsten König vorbehalten, unsre Tempel wiederum aus ihren Ruinen zu erheben. Gedankt sey es Ihrer frommen Sorgfalt, die Religion gewinnt täglich wieder mehr heilsamen Einfluß auf die Gemüther, und stößt den Menschen mehr Anhänglichkeit an ihre Pflichten, mehr Achtung für die Gesetze ihres Landes ein. Die Konventionen, welche E. M. neuerlich mit dem heil. Stuhl abgeschlossen haben, geben unsern Kirchen ihre ersten Priester wieder zurück. Bald wird Arbeitsamkeit und Dürftigkeit selbst in den Hütten des Landmanns den Trost und Beistand wieder finden, den sie so lange entbehren mußten. Die Unordnungen Ew. Maj. haben neue Ersparungsmittel vorbereitet, und Ordnung in der Staatsverwaltung hergestellt. Künftig wird Frankreich die gesetzliche Anwendung der öffent-

lichen Gelder besser kennen lernen. Schon ärdet es die Früchte einer immer steigenden Verbesserung in der Verwaltung, und ein Ueberschuß von 40 Millionen auf dem eröffneten Kredit im Jahr 1822 bezeugt den blühenden Zustand unsrer Finanzen. Ja, Sire, es ist die Rückkehr zur Religion, zur Legitimität und zur Ordnung, die dieses schöne Frankreich endlich der wahren Freiheit genießen läßt, und damit Europa daraufhinweist, wie öffentliches Unglück wieder gut gemacht werden kann. Warum muß dieses Beispiel unsrer gegenwärtigen Glückseligkeit, warum müssen die Lehren unsrer vergangenen Uebel für einen benachbarten Staat verloren seyn, dessen Unabhängigkeit wir keineswegs verkennen? Sollten wir jedoch die Zwietracht, die ihn zerfleischt, ohne Unruhe ansetzen, und uns den Gefahren aussetzen können, mit denen wir von dem Unheil bedroht werden, das ihn verfolgt? Von der Vorkehrung dazu bestimmt, den Abgrund der Revolutionen zu schließen, haben Ew. Maj. in Ihrer väterlichen Sorgfalt allem aufgeboten, was Ihre Völker zu schützen vermag und was auch Spanien selbst von den traurigen Folgen der Rebellion einiger eidbrüchigen Soldaten erretten kann. Eine blinde Beharrlichkeit hat den Rath des erhabenen Familienhauptes der Bourbons zurückgestoßen. Sire, wir sind Franzosen, kein Opfer ist für Ihre Völker zu groß, um die Würde Ihrer Krone, die Ehre und die Sicherheit von Frankreich zu vertheidigen. Ew. Maj. kam es zu, Sire, reiflich zu erwägen; unsre Sache ist es nun, aus allen Kräften beizutragen, die großmüthige Unternehmung gelingen zu machen, womit die Anarchie unterdrückt und nur der Friede erobert werden soll, womit einem König aus Ihrem Geblüte die Freiheit wieder gegeben und Spanien jene Ruhe verschafft wird, die sie alsdann auch für Frankreich befestiget, womit ein großmüthiges Volk vom Joch der Unterdrückung befreit werden kann, das auch unsere Ketten brechen half, und das nur von seinem rechtmäßigen Souverain Institutionen erhalten kann, die seinen Wünschen und seinen Sitten angemessen sind. Sire, Ihre tapfere und treue Armee, welche die ruchlosen Versuche zum Aufstand zu verachten wußte, eilt auf den Ruf E. M. mit brennendem Eifer zur Fahne der Lilien. Geführt von einem Prinzen, den Ihr Herz und Ihre Völker so gerne Ihren Sohn nennen, wird diese edle Fahne nur der Faktion sich feindlich ankündigen. Wir danken E. M. für die getroffene Vorkehrung zur Beschützung unsres Seehandels. Ihre weise Vorsicht wacht für alle unsere Interessen, und

die Seemacht E. M., die der Menschlichkeit so oft nützlichen Schutz angeboten hat, wird mit der nämlichen Ergebenheit die Ehre der französischen Flagge zu verteidigen wissen. Sire, Ihre getreuen Unterthanen, die Abgeordneten der Departements, sind tief gerührt von Ihren königlichen Versprechungen, und werden sie laut Ihrem Volke wiederholen. Sie werden ihm sagen, daß der gerechteste aller Könige die Waffen nur dazu ergreifen und führen will, um die gesellschaftliche Ordnung zu erhalten, und vor allen ansteckenden und zerstörenden Grundsätzen unser Land und unsre Institutionen zu bewahren."

Der König antwortete: „Ich empfangen mit dem größten Vergnügen die Adresse der Kammer der Abgeordneten. Ich werde den Verpflichtungen treu bleiben, die ich übernommen habe. Aber was auch immer geschehen mag, so werde ich allein aus meiner innigsten Verbindung mit den gesetzgebenden Kammern das Heil Frankreichs im Innern und seine Achtung von Aussen hervorbringen.“

Vergleicht man die Abstimmungen der französischen Kammern und die des britischen Parlaments über die große Frage über Krieg und Frieden, so zeigt sich, daß das letztere dem Ministerium in seinem Gang seinen vollen Beifall giebt, und den Krieg gegen Spanien, man kann sagen, einstimmig mißbilligt, denn auch im Oberhaus wollten die 3 variirenden Stimmen nur, daß sich das Ministerium noch stärker zu Gunsten Spaniens ausgesprochen hätte; daß hingegen in den französischen Kammern etwa ein Drittel den Krieg gegen Spanien mißbilligen (in der Pairskammer 35 gegen 90, in der Deputirtenkammer 93 gegen 202). Wenn dort die Volksstimme mit dem Parlament überstimmt, so möchte man dies doch hier nicht behaupten wollen, und das Resultat würde, ohne das zu Gunsten der jetzigen Majorität veränderten Wahlgesetz, ganz anders ausgefallen seyn.

Der franzöf. Gesandte, de Lagarde, ist am 9. d. in Paris angekommen.

N i e d e r l a n d e.

Nach Handelsbriefen aus Amsterdam vom 25. Jan. sind auf dem dortigen Markte die Getreidepreise bedeutend in die Höhe gegangen, besonders vom Roggen und Haber. Ersterer stieg in einigen Tagen für die Last von 98 auf 120 bis 140 fl. Auch hatte sich das Gerücht verbreitet, daß in Brabant für fremde Rechnung bedeutende Getreideankäufe gemacht worden, weshalb man erwartete, daß die Preise noch mehr in die Höhe gehen würden.

S p a n i e n.

Madrid, den 2. Febr. In der Sitzung der Cortes am 28. Jan. wurde folgender Beschluß gefaßt: 1) Die Regierung wird bevollmächtigt, so lang als es ihr zuträglich scheint, das Einlaufen von fremden Schiffen und Waaren, welche Nationen gehören, die ihre freundschaftlichen Verhältnisse mit Spanien unterbrochen haben, zu suspendiren. 2) Eben so ist sie autorisirt, die Schiffe und Waaren der in obigem Artikel bezeichneten

Nationen der Wohlthat des Dekrets vom 27. Jan. 1812 in Betreff des Handels von Cuba zu berauben, dadurch, daß sie die Wohlthat dieses Gesetzes einzig auf die Nationen beschränkt, welche der Regierung dieses Vortheils werth scheinen; wie es durch das Dekret vom 9. Jan. in Hinsicht der überseeischen Provinzen geschehen ist. 3) Diese Maasregeln sollen allen spanischen Gesandten und Konsula in fremden Ländern bekannt gemacht werden, um denselben alle mögliche Publizität zu geben. Man wird zugleich die Anwendung, welche die Regierung von der ihr gegebenen Gewalt macht, den Nationen bekannt machen, welche es an den gerechten Verhältnissen von Freundschaft fehlen lassen, die Spanien zu erhalten sucht.

Die Sitzungen vom 29., 30. und 31. Jan. und 1. Febr. wurden größtentheils der Diskussion über ein Reglement für die Grütlichkeit gewidmet, aber am 1. Febr. mit einer Mehrheit von 70 Stimmen gegen 50 beschloffen, daß keine Abstimmung über den Vorschlag stattfinden sollte. Die Diskussion war mit vieler Unabhängigkeit und Unparteilichkeit von beiden Seiten geführt worden.

Graf v. Abisbal giebt in zwei Depeschen an die Regierung Nachricht von einem Gefecht, das er am 29. Abends geliefert hat. Die erste ist aus Sacedon vom 30. Jan. „Gestern besetzte die Bande der Aufrührer, gegen 4000 Mann Fußvolk und 200 Reiter, mit 3 Kanonen Sacedon. Sie hatte auch die vorzüglichsten Anhöhen zwischen dem Tajo und dieser Stadt besetzt, und suchte diese zu behaupten, um eine Niederlage für die in Brihuela geraubten Lächer zu haben, und die Umgegend in Kontribution zu setzen, sich für eine königliche Armee ausgebend, welche, unterstützt von Feinden der Freiheit und der Nationalsovereinität, das Recht hätten, dem Vaterland Gesetze vorzuschreiben. Abends 4 Uhr kam ich an der Brücke von Nunon an, die nicht abgebrochen worden war, wie ich befohlen hatte. Eine armeilige Bande, die sie vortheiligen zu wollen schien, wurde in Stücken gehauen oder gefangen genommen. Das fürchterliche Defilée, zwischen Nunon und der Stadt, hätte weniger entschlossenen Soldaten einige Furcht erwecken können, aber es wurde ohne großen Widerstand durch ein Detachement Infanterie und Kavallerie eingenommen. Der Feind suchte sich nun des Schlüssels dieser Stellung zu bemächtigen, wurde aber von einem Jägerbataillon des Infant Carlos mit dem Bayonet zum Weichen gebracht. Ein Angriff auf meine Rechte hatte dasselbe Resultat. Das Treffen wurde noch einmal, als es bereits geendigt schien, erneuert, wobei D Daly mit einer Kolonne vom Regiment Estremadura, die eine Stellung mit dem Bayonet erstürmte, sich auszeichnete. In der Nacht zog sich der Feind zurück.“

Zweiter Bericht, aus Buendia den 30. Jan. Abends: „Ich verfolge den Feind mit meiner ganzen Division; er hat die Richtung gegen Huete genommen. Morgen werde ich ihn noch einmal zu einem Gefecht zu bringen suchen. Wetter und Wege sind sehr schlecht, was dem

Feind auf seinem Rückzug sehr nachtheilig ist. Zu ihm ist seit 10 bis 12 Tagen Oberst Isidor, seine Pflichten vergessend, übergegangen."

Während obiges vorgieng, ergriff General Ballesteros die wirksamsten Maßregeln zur Ruhe der Hauptstadt Madrid. Er stellte sich an die Spitze der Braven vom 7. Juli; glücklicherweise waren diese Maßregeln überflüssig. Er befahl daher den Einwohnern, welche die Waffen ergriffen hatten, wieder an ihre nützlichen Geschäfte zu gehen.

Türkei.

Der östreich. Beobachter vom 7. Febr. giebt folgende beruhigende Nachrichten aus Konstantinopel vom 10. Jan: Wir sind seit etlichen Wochen durch einen der strengsten Winter, die man in diesen Ländern je erlebt hat, von allen auswärtigen Nachrichten abgeschnitten; um so erfreulicher ist es, daß wir volle Ursache haben, mit dem, was in unsrer Nähe vorgeht, zufrieden zu seyn. Es ergiebt sich erst jetzt recht, daß Hales Effendi's Fall für das türkische Reich eine eben so glückliche als wichtige Begebenheit gewesen ist. Nach und nach wird man inne, wie vielfältige Anlässe zur Zwietracht, zum Argwohn, zu geheimen Verfolgungen und Rabalen, zur Lehmung der Geschäfte, mit ihm zu Grabe gegangen sind. Man bemerkt seitdem in den Maßregeln der Regierung einen einfacheren, ruhigeren und festeren Gang. Von gefährlichen Ansprüchen der Janitscharen, welche Viele, die aber den wahren Verlauf der Katastrophe des Günstlings gar nicht kannten, anfänglich gefürchtet hatten, zeigt sich nicht eine Spur. Vielmehr hat man als etwas Auffallendes bemerkt, daß seit mehreren Wochen die sonst häufigen großen Rathsverksammlungen nicht statt gehabt haben. Der Großwesir, der Kiaja Bei, der Reichs-Effendi und Dschanis Effendi verhandeln die Staatsgeschäfte unter sich, oder unmittelbar mit dem Sultan; kein Militärführer wird darüber befragt. Dschanis-Effendi kann man mit Recht, ob er gleich kein hohes Amt bekleidet, auch keines gesucht hat, als die Seele der türkischen Staatsverwaltung betrachten. — Der Großwesir, Abdullah Pascha, und der Großadmiral Chosrew Mehmed Pascha, besitzen so viel persönliches Ansehen und Kredit, daß es ihnen leicht werden wird, die Ordnung in der Hauptstadt zu erhalten, wenn sie auch durch einzelne Ausschweifungen der Milizen, wovon man jedoch in der letzten Zeit nichts gehört hat, bedroht werden sollte. Ein Hauptumstand aber ist die völlige Sicherheit, deren sich die Griechen jetzt zu erfreuen haben. Seit mehreren Monaten ist in Konstantinopel kein Raja angeklagt, verfolgt oder verhaftet worden. Vielmehr hat der Großwesir bald nach Antritt seines Amtes die sämmtlichen in den Gefängnissen des Bostanschi Pascha noch befindlichen Gefangenen, und der Kapudan Pascha die im Arsenal Eingesperrten auf freien Fuß gesetzt. Unter diesen befanden sich mehrere Scioten, denen man Geld zu ihrer Reise gegeben hat. Dies System soll nicht bloß in der Hauptstadt befolgt werden; die Pforte hatte kürzlich die hier befindlichen Agenten aller Pascha's

zu sich rufen lassen, um ihnen mit Nachdruck bekannt zu machen, wie es des Sultans ernster Wille sey, daß seine christlichen Unterthanen im ganzen Reiche mit Milde und Schonung behandelt werden sollen. Das nämliche ist, in noch stärkern Worten, in einem Sendschreiben des Patriarchen, welches er am vergangenen Sonntage in allen Kirchen zu Pera verlesen ward, angekündigt worden. (Beschluß folgt.)

Verschiedenes.

Der neuliche Theaterbrand in München erinnert an andere frühere. Schauder erweckt die Beschreibung des Theaterbrandes in Amsterdam (im Jahr 1772). „Es sind,“ schreibt Thümmel aus Amsterdam, „neunzehn der vornehmsten Personen des hiesigen Landes im Feuer geblieben, und Gott weiß, wie viele hundert Fremde und Unbekannte ihren Tod dabei gefunden haben. Das Feuer brach in der Oper: „der Deserteur,“ aus, in dem Akt, wo es einige Minuten auf dem Theater flackern muß. Die bedekten Lampen erhitzten und entzündeten zuerst die dünnen Bretter, die Flammen schlugen an die Gardinen an, und in fünf Minuten stand das ganze Theater in Feuer. Zum Unglück hatte der Eingang im Opernhause eine Lücke, die inwendig aufragte; dieser Fehler der Bauart war Ursache an der Unordnung und dem Unglück, das nun erfolgte. Jedermann wollte sich zuerst retten, das Volk drückte einander auf allen Seiten, und verursachte, daß die Thüre nicht geöffnet werden konnte. Sie wurde endlich von Aussen eingehauen; es war aber nun unmöglich, daß alle Personen dem Feuer entgegen konnten; diejenigen, die zuletzt blieben, mußten verbrennen. Ein Hause wachte es, von der Gallerie auf das Parterre zu springen; sie zerschmetterten die, auf die sie fielen, und wurden selbst zerschmettert. Der Stadtgenieur, ein redlicher Mann, wagte sich fünfmal in die Flammen, und suchte in der Unordnung Anstalten zur Rettung seiner Mitbürger zu machen; das letzte Mal konnte er sich aber selbst nicht mehr helfen. Die Gallerie, auf der er eben war, brach ein — Adieu, mes Amis! rief er noch, und stürzte mit einer Menge Unglücklicher in das brennende Parterre. Ein Kaufmann, der 20 Millionen Vermögen hatte, und dessen Frau und Kinder in der Komödie waren, lief durch die Flammen, und suchte sie zu retten; er kam glücklich auf die Straße, unter dem einen Arme seine Kinder, im Schrecken hatte er aber eine andere Dame statt seiner Frau ergriffen. Er bot demjenigen, der seine Frau retten würde, 100,000 Gulden; da sich aber Niemand wagen wollte, lief er zum zweitenmale in die Flammen, und kam nicht wieder zurück. Den Tag darauf fand man beide Eheleute, Arm in Arm geschlossen, verdorrt und verbrannt in dem Schutte; die geretteten Kinder sind untröstlich, und die eine Tochter bekommt noch täglich um die Zeit, da das Feuer war, konvulsivische Zufälle, ohne daß ihr ein Arzt helfen kann.

Eine jüdische Dame, die an diesem Tage für eine halbe Million Schmutz in den Haaren hatte, wurde noch vor ihrem Tode von Spizbuben übel zugerichtet. Man riß ihr, um der Brillanten willen, beide Ohren entzwei, und ließ die Person verbrennen."

Dr. Wolter, Redakteur.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

13. Febr.	Barometer.	Therm.	Hyar.	Wind.
M. 8	27 Z. 7,4 L.	† 5,6 G.	68 G.	W.
M. 11	27 Z. 8,0 L.	† 6,3 G.	67 G.	W.
N. 10	27 Z. 9,6 L.	† 3,2 G.	68 G.	W.

Trüb und regnerisch — Aufheiterung — sternhell.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 16. Febr.: Doktor Stakelbein, oder: Fünf Bräutigame und eine Braut, Posse in 2 Akten, von A. Gleich. Hierauf: Der Schiffskapitän, oder: Die Unbefangenen, Singspiel in 1 Akt; Musik von verschiedenen Meistern.

Karlsruhe. [Museum.] Heute, Freitag, den 14. d. M., ist das dritte Konzert im Museum.

Karlsruhe, den 14. Februar 1823.

Die Museumskommission.

Heidelberg. [Die unerlaubte Auspielung eines Pferdes betr.] Georg Burckardt von Walldorf hat ein Pferd unerlaubter Weise am 22. Oktober v. J. durch das Loos ausspielen lassen. Diese Auspielung wurde für ungültig erklärt; welches mir dem Bemerken hiermit öffentlich bekannt gemacht wird, daß alle diejenigen, welche Loose auf dieses Pferd genommen haben, innerhalb 6 Wochen, a dato, sich bei dem Ortsvorstande in Walldorf melden können, um gegen Vorzeigung ihres Looszettels den Betrag ihres Einsatzes wieder in Empfang zu nehmen. Wer sich innerhalb dieser 6 Wochen nicht meldet, wird als auf den Empfang verzichtend angesehen werden.

Heidelberg, den 7. Jänner 1823.

Großherzogliches Landamt.
Stb. Her.

Sermersheim. [Ankündigung einer Versteigerung von Staatsgütern.] Infolge hoher Verfügung Königl. Baier. Regierung des Rheinkreises, vom 24. Dezember abgewichenen Jahres, wird Donnerstag, den 27. Febr. v. J., in dem Gasthaus zum Lamm in Leimersheim, zum öffentlichen meistbietenden Verkauf nachbeschriebener Arealwaldparzellen sammt dem darauf befindlichen Holzbestand geschritten, nämlich:

- Des Distrikts Mittelgrund, mit einem Flächeninhalt von 6 Hectaren 7 42/100 Aren, oder 17 Tagwerk 3 Viertel 31 Ruthen 44 Schuhe.
- Der Parzelle Stb. Kigt, enthaltend eine Fläche von 9

Hectaren 3 8/10 Aren, oder 26 Tagwerk 2 Viertel 11 Ruthen.

Beide Waldparzellen, jenseits des 1819 ausgeführten Rheindurchstichs, zwischen Leimersheim und der Großherzogl. Badischen Gemeinde Schreck gelegen, bilden, mit dem zur Zeit ungetheilten Walddistrikt Roppenwörth, eine Rhein-Insel, und sind zur Urbarmachung, besonders zu Wiesen geeignet.

Man bringt dies zur Kenntniß der Kauflustigen, mit dem Anfügen, daß die Abtheilungspläne, so wie die nähere Beschreibung der zu veräußernden Realitäten und die Verkaufsbedingungen bei unterfertigtem Amte täglich eingesehen werden können.

Sermersheim, im Königl. Baier. Rheinkreise, den 31. Jänner 1823.

Königl. Rentamt daselbst.

Schauer.

Bruchsal. [Gasthaus-Versteigerung oder Verpachtung.] Die Erben des verlebten Bürgers und Hirschwirths Philipp Walz zu Gondelsheim haben sich entschlossen, bis Montag, den 3. März d. J., Abends 7 Uhr, im Wirthshause zum Wolf dahier, das zur Verlassenschaft ihres Vaters gehörige Gasthaus zum Jähringer-Hof hierseits öffentlich zu Eigenthum versteigern zu lassen, oder in Zeitbestand zu geben, je nachdem sich Liebhaber dazu einfinden und Gebote abgeben werden.

Dieses Gasthaus, so sich auch zu jedem andern Gewerbe eignet, steht mitten in der Stadt auf dem Marktplatz, frei auf 3 Seiten gegen die Hauptstraße, und ist ein dreistöckiges, edernes, massives, feines Gebäude.

Es hat:

- 1) Im untern Stocke eine Wohnstube, eine große Wirthsstube und einen Speisesaal, welche heizbar sind, eine große Küche und Einfahrt unter dem Hause auf der hinteren Seite, worin Chaisen und Wagen verschlossen und im Trocknen aufbewahrt werden können.
- 2) Im mittlern Stocke 8 einheizbare Wohnzimmer, nebst 3 Alkoven und 2 Kammern.
- 3) Im obern dritten Stocke 9 Wohnzimmer, wovon 6 heizbar, 3 Alkoven, eine Küche und Speisekammer.
- 4) Unter dem Dache 2 aufeinander wohleingerichtete verschlossene Speicher und Kammern, für mehrere hundert Malter Früchte aufzubewahren.
- 5) Unterm Hause drei gewölbte Keller von verschiedener Größe.
- 6) Einen 2stöckigen Nebenbau, worin im ersten Stocke ein einfacher und doppelter Stall, für 20 Stück Pferde zu stellen, und im zweiten Stocke über der Stallung ein Heuspeicher bis unter die Dachspitze eingerichtet ist.
- 7) Eine dazu gehörige und nicht weit davon stehende Scheuer mit großem Tenne und Barn für mehrere hundert Hausen Früchte u. s. w., worunter sich ein gewölbter Keller befindet, und ist im Vorhofe noch ein Stall für 8 Pferde oder 10 Stück Rindvieh vorhanden.

Die etwaigen Liebhaber werden mit dem Anfügen zu dieser Versteigerung auf obigen Tag und Stunde eingeladen, daß sie die Bedingungen zu Gondelsheim bei den Erben einsehen können.

Bruchsal, den 31. Jan. 1823.

Der Oberbürgermeisterverweser.

J. Schäfer.

Karlsruhe. [Lehrlings-Gesuch.] In eine hiesige Spezereihandlung wird ein junger Mensch, von honesten Eltern, und mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, in die Lehre gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Komptoir.